



Die
HELIKOPTERBANDE
und das Raubtier
aus China



Christina Erbertz

BELTZ
& Gelberg

erfährt, dass ich geflogen bin!

Sachte berühren die Kufen den Boden. Ich schnalle mich ab.

»Nicht!«, ruft Papa. »Fenja, das weißt du doch ...«

Mist. Natürlich weiß ich, dass der Pilot erst ein Zeichen geben muss. Das hat Papa mir ja schon alles erklärt!

Der Helikopter fängt an zu trudeln, erst langsam, dann immer wilder und ungleichmäßiger, so, als wäre der H 145 verrückt geworden. Ich kippe fast gegen das Seitenfenster, stütze mich aber rechtzeitig ab. Auf einmal fühlt sich mein Handgelenk an, als fließe Strom hindurch. Noah und seine Eltern kreischen wie am Spieß. Aspi höre ich nicht.

Im nächsten Moment schweben wir wieder in der Luft.

Ich versuche mich anzuschnallen, bekomme den Gurt aber nicht zu fassen und Papa muss sich aufs Fliegen konzentrieren. Da beugt sich Aspi, der direkt hinter mir sitzt und sich losgeschnallt hat, zu mir nach vorne. Er sichert mich, setzt sich wieder hin und schnallt sich an.

Der Helikopter liegt jetzt ruhiger in der Luft.

»Wwwwas ... war das?«, stammelt Noahs Vater.

»Bodenresonanz«, antwortet Papa knapp. »Passiert selten und ist nicht vorhersehbar.«

»Was ist eine Bodenresonanz?«, fragt Noahs Mutter ängstlich und erdrückt ihren Sohn fast, so fest umarmt sie ihn.

»Die Tragschraube hat ihren Schwerpunkt verloren und damit auch der ganze Helikopter«, erklärt mein Vater. »Da hilft nur gleich wieder hoch und den Schwerpunkt herstellen.« Er atmet tief durch. »Jetzt kann ich sicher landen.«

Ich halte komplett den Atem an.

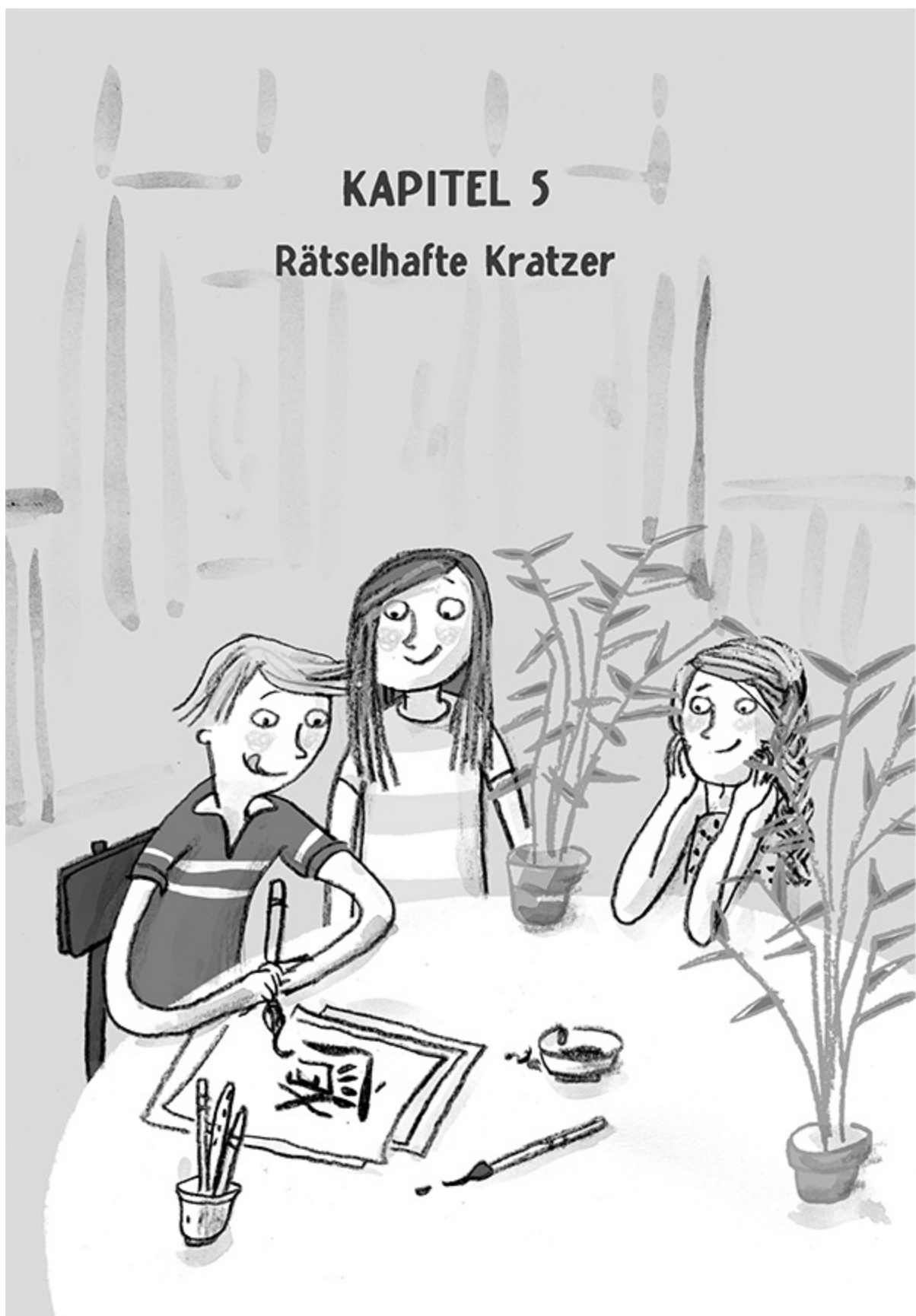
Sanft berühren die Kufen die Erde. Die Rotorblätter trudeln aus und Papa schaltet den Motor ab.

»Ihr könnt euch abschnallen«, erlaubt er uns.

Aber ich kriege es nicht hin. Erst jetzt bemerke ich, dass ich mein rechtes Handgelenk nicht mehr bewegen kann.

KAPITEL 5

Rätselhafte Kratzer



KAPITEL 5

Rätselhafte Kratzer

Mein rechtes Handgelenk war das kleinste Problem. Das war nur verstaucht. Die Ärztin in der Notaufnahme hat mir blaue Tapes aufgeklebt und gesagt, ich soll sie abziehen, wenn mein Handgelenk nicht mehr wehtut. In der Schule kann ich ohne Schwierigkeiten mitschreiben, weil ich Linkshänderin bin.

Das größte Problem war und ist meine Mutter. Mit mir redet sie nur das Nötigste, mit Papa so gut wie gar nicht mehr. Weil er sie nicht gefragt hat, ob ich mitfliegen darf. Und natürlich, weil ich mich bei dem Flug verletzt habe. Dabei würde ich, wenn ich dürfte, am liebsten gleich wieder helikoptern!

Papa hat sich schon tausendmal bei meiner Mutter entschuldigt und schleicht nur noch mit hängendem Kopf durch die Gegend. Dabei hatte er doch alles im Griff!

Aber meine Mutter will davon nichts wissen.

»Seht ihr?«, sagt sie morgens beim Frühstück auf einmal. »Das Leben ist gefährlich genug, auch ohne Helikoptern.«

»Wie meinst du das?«, will mein Vater wissen.

Sie schiebt ihm die Tageszeitung rüber.

»Lies mal«, fordert sie meinen Vater auf. »In Brandenburg läuft ein Panda frei herum. Und wir waren da neulich noch im Wald spazieren. Was da alles hätte passieren können!«

»Sind Pandas denn gefährlich?«, fragt Papa.

»Wusste ich auch nicht«, füge ich hinzu.

»Das sind Bären! Raubtiere!« Mama tippt angespannt auf die Zeitung. »Lest doch selbst. In China hat ein Mann vor Kurzem fast ein Bein verloren. Weil ein ausgebüxter Panda ihn gebissen hat!«

»Gut, dass ich eingesperrt bin«, versuche ich die Stimmung aufzulockern. »Hier kann mich wenigstens keiner fressen.«

Papa kichert, aber Mama rollt genervt mit den Augen.

Das mit dem Eingesperrtsein stimmt wirklich. Seit dem Helikopterflug darf ich nur noch raus, um zur Schule zu gehen. Besuche von Aspi sind auch verboten. Ich habe Stubenarrest, zwei Wochen lang. Ich wusste gar nicht, dass es so was überhaupt noch gibt!

Ich glaube, am liebsten würde meine Mutter auch Papa zu Hause einsperren. Aber er muss ja Geld verdienen. Mama arbeitet Teilzeit und

verdient nicht genug für uns drei. Heute früh habe ich beobachtet, wie sie Papa nachgeschaut hat, als er zum Auto gegangen ist. Mama hat ausgesehen, als hätte sie Angst um ihn. Mich hat das beruhigt. Angst um jemanden hat man ja nur, wenn man ihn liebt, oder?

Zum Glück gibt es aber neben der Schule eine Sache, für die meine Mutter mich aus der Wohnung lässt: um zur Chinesischschule zu gehen. Mein Chinesisch wird immer besser, weil ich nichts anderes zu tun habe. Internet und Fernsehen sind nämlich auch verboten und meine Bücher kenne ich auswendig. Da blieb mir nichts anderes übrig, als in dem Chinesischbuch zu lesen. Die CD, die zum Buch gehört, habe ich zweimal gehört, alle Lieder mitgesungen und laut Fragen beantwortet wie »Wo wohnst du?« oder »Wie heißt du?«. Das Lied aus der ersten Stunde bei MM ist auch auf der CD. Es heißt »Wo ist der Frühling?«. Einmal hat meine Mutter sogar mitgesungen und wir haben beide einen Lachkrampf bekommen.

Vielleicht ist die Lernerei der Grund, warum Aspi mich heute abholen darf. Als er klingelt, explodiere ich fast vor Glück. Ich darf nach sechs Tagen endlich raus!

Draußen strahlt die Sonne in einem knallblauen Himmel, aber es ist nicht mehr so schrecklich heiß. Als ich Aspi auf der Straße auf mich zuschlurfen sehe, renne ich ihm entgegen und falle ihm um den Hals. Wie immer, wenn ich das tue, rührt er sich nicht, aber er sagt: »Es ist besser, wenn du keinen Stubenarrest hast, Fenja.« Komisch, dass Aspis Eltern immer meinen, ihr Sohn könne keine Gefühle zeigen.

Vor der Chinesischschule angekommen werfen wir uns wieder gegen die schwere Tür, aber diesmal ist sie verschlossen. Ich klinge. Jemand drückt auf den Summer. Wir laufen in den obersten Stock und treten durch die offene Tür in den Raum. Zoe sitzt schon am Tisch und zieht einen Flunsch.

»Hhhhhallo Zzzzoe«, stottert Aspi los.

»Guten Tag, Wilhelm«, begrüßt Zoe ihn freundlich. Für mich hat sie nur ein schnippisches »Hallo« übrig, deswegen antworte ich auch bloß mit einem nuscheligen »Hi«. Dann wird mir klar, dass da noch jemand sitzt.

Der Kreischer.

Noah war hinter Zoe versteckt, deswegen habe ich ihn nicht gleich bemerkt. Jetzt springt er auf mich zu, als wären wir beste Freunde. Bodenresonanz schweißt natürlich zusammen.

»Hallo Noah!«

»Nobby hat dir einen Flyer gegeben«, kombiniert Aspi.

»Ja«, haspelt Noah aufgeregt, »und er meinte, ihr seid auch hier! «

»Wir sind hier«, antwortet Aspi. »Wo ist Herr Mutert?«